

Hornbacher Losungsandacht vom 28.09.2023

Der Herr wird sein Volk nicht verstoßen noch sein Erbe verlassen (Ps 94,14)

Wir schreiben das Jahr 2013. Damals war ich noch nicht der überdurchschnittlich attraktive und hochintelligente Theologiestudent, der ich heute bin. Ich war ein ganz typischer Kevin, etwas seltsam, schlecht angezogen und Freunde hatte ich auch kaum. Dieser Umstand führte zu einer Situation, von der ich heute gerne erzählen möchten. Diese spielt im Spätsommer, auf Klassenfahrt in Tirol. Am dritten Tag stand Sport im Canyon an: Klettern, Wandern und von-viel-zu-hohen-Felsen-ins-Wasser-Springen. Ich habe mich sehr darauf gefreut, doch war ich leider zu dick, meinen Neoprenanzug richtig anzuziehen. Und als ich es nach gefühlten Stunden endlich geschafft hatte, stand ich wie eine Presswurst verknotet im Innenhof der Bergstation. Doch anstatt meine Klassenkameraden zu sehen, fiel mir gähnende Leere ins Auge. Ich wurde vergessen. Verständlicherweise, immerhin hatte ich deutlich länger gebraucht als die anderen. Ich stand also da, das Neopren wurde immer enger und ein sehr unangenehmes Gefühl machte sich in mir breit: Das Gefühl, vergessen worden zu sein? War ich einfach unauffällig? Hat man mich mit Absicht stehen gelassen? Oder war ich schlicht so unwichtig, dass mein Fehlen gar nicht aufgefallen war? Antworten auf diese Fragen hatte ich zu diesem Zeitpunkt nicht gefunden. Ich weiß aber, wie ich mich gefühlt habe: mehr als schlecht.

Und das ist denke ich verständlich. Von der Angst vergessen zu werden erzählt auch der heutige Losungstext. In Ps 94,14 lesen wir: Der Herr wird sein Volk nicht verstoßen noch sein Erbe verlassen. Ein tröstender Gedanke, der auf eine Urangst der Menschen abzielt. Im Alten Israel fürchteten die Menschen nichts mehr, als von Gott verlassen zu werden. Jedoch kam zu dieser Angst eine zweite Sorge dazu: Die Furcht davor, von Gott auch noch vergessen zu werden. Man steht alleine da und hat für Gott nie existiert.

Unser Vers bleibt bei dieser Angst nicht stehen, sondern antwortet darauf. Gott nimmt sich unserer Sorgen an. Er kennt uns ganz genau und weiß, was uns bewegt. Im Leben läuft nicht immer alles glatt, nicht alles gelingt uns perfekt. Und es gibt Momente im Leben, bei denen auch ich mir nicht sicher bin, ob sich Gott überhaupt für mich interessiert.

Ich glaube aber fest daran, dass Gott gerade dann für mich da ist, wenn ich ihn nicht zu spüren glaube. In meinem Leben musste ich oft durch dunkle Täler wandern, doch habe ich im Nachhinein oft gemerkt, wie gut mir dies manchmal getan hat. Fehler haben mich lernen lassen, Rückschläge haben mich stärker und zielstrebig gemacht. Gott geht jeden Weg mit mir mit. Und wenn ich heute an manches aus meinem Leben zurückdenke, ist es so, als würde er mir ins Gesicht sagen: „Siehst du, ich habe dir doch gesagt, dass du das schaffst.“

So war es auch im Spätsommer 2013 auf einer Bergstation in den Tiroler Alpen. In dem Moment, als ich in Selbstmitleid versunken im Innenhof stand, rief eine Stimme „Höh, wo bleibst du?!“ Ich musste ganze zehn Meter um die Ecke gehen, um zu sehen, dass der Bus mit meinen Klassenkameraden nur auf mich gewartet hat, um endlich losfahren zu können. In dem Moment, als ich geglaubt habe, vergessen worden zu sein, war da also jemand, der an mich gedacht hat. Und auch wenn dies in absoluter Ungeduld geschehen ist, muss ich sagen: was für ein gutes Gefühl.

Kevin Höh, Mainz.